

A **ALLGEMEINES**

AQ **Buch- und Verlagswesen**

AQB **Verlagswesen, Buchhandel**

Deutschland

20. Jahrhundert

AUFSATZSAMMLUNG

23-1 ***Agenturen der Politik*** : deutsche Verlage im 20. Jahrhundert / Berthold Petzinna. - Stuttgart : Hauswedell, 2022. - 424 S. ; 21 cm. - (Leipziger Arbeiten zur Verlagsgeschichte ; 5). - ISBN 978-3-7762-2203-6 : EUR 34.00
[#8387]

Geschäftsunterlagen aus Verlagen, deren Programm politisch ambitionierte Literatur umfaßt, können für spätere buchhistorische Studien, die sich für das politisch-kulturelle Klima eines Zeitabschnitts interessieren, sehr ergiebige Quellen sein. Das gilt, wie nicht anders zu erwarten, für die Zeit der NS-Diktatur und für die DDR. Doch kommen in dieser Hinsicht zunehmend auch Verlage aus der ‚alten‘ Bundesrepublik Deutschland vor 1989 in den Blick.¹ Der Medienhistoriker Berthold Petzinna argumentiert in seinem Buch, politisch ambitionierte Verlage hätten dort nicht nur eine herausgehobene Stellung im politischen Leben der Zeit eingenommen; er nennt sie sogar *Agenturen der Politik*. Diesen Verlagen sei, wie man auf der Umschlagrückseite liest, „eine weit größere Bedeutung für die öffentliche Meinungsbildung als heute“ zugekommen; sie seien „Zentren, Verbreiter und Förderer politischer Strömungen, Gruppierungen und Parteien“ gewesen.

In das Buch hat Berthold Petzinna, der lange als Medienwissenschaftler an der Fachhochschule Magdeburg-Stendal lehrte und zudem über Erfahrungen als Dozent im Fach Buchwissenschaft an der Universität Leipzig verfügt, 12 Arbeiten aufgenommen und chronologisch angeordnet.² Für fünf Beiträge zeichnet Thomas Gepp als Koautor verantwortlich. Im *Vorwort* weist der Autor darauf hin, daß unsere Erfahrungen mit Kommunikationsformen im Internet den Blick für die Funktion der Medien als „gatekeeper“ geschärft hätten, da Plattformen und Dienste den Zugang zu Inhalten kon-

¹ Ein Beispiel ist ***Katalysatoren der Kulturkritik?*** : konservative Verlage im Westdeutschland der Nachkriegszeit ; die DVA als Beispiel / Konstantin Götschel. - Berlin : Duncker & Humblot, 2021. - 428 S. ; 24 cm. - (Zeitgeschichtliche Forschungen ; 59). - Zugl.: München, Univ., Diss., 2021. - ISBN 978-3-428-18357-9 : EUR 69.90 [#7661]. - Rez.: **IFB 22-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11369>

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1262500400/04>

trollierten und hierdurch darüber mitentscheiden, ob für bestimmte Inhalte überhaupt Öffentlichkeit hergestellt wird. Diese Funktion schreibt Petzinna für frühere Jahrzehnte den Chefredakteuren und den Verlagsleitungen der Druckmedien zu (S. 7 - 8).

Der Sammelband deckt einen großen Teil des 20. Jahrhunderts ab.³ Er setzt mit zwei Beiträgen zur NS-Zeit ein; es folgen zwei Aufsätze über Verlage, die in der frühen Nachkriegszeit aktiv waren. Der Schwerpunkt des Buches liegt mit acht Beiträgen aber auf Verlagen der ‚alten‘ Bundesrepublik in den Jahren von 1950 bis 1990.⁴ Zwei Aufsätze sind Originalbeiträge; ein weiterer erscheint in einer sehr stark erweiterten Fassung gegenüber dem Erstdruck. Insgesamt neun Aufsätze gelten einem einzelnen Verlag oder einer Verlagsgruppe. Die Erstpublikationen der hier gesammelten Arbeiten erschienen von 2010 bis 2021.

Die erste Studie hat die Überschrift *Die Essener Verlagsanstalt. Verlegerische Politikbegleitung im Dritten Reich* (S. 13 - 36). Dieser Verlag wurde 1936 in der Geburtsstadt des Autors durch Joseph Terboven (1898 - 1945), den Gauleiter von Essen, gegründet, um die NS-konforme Essener **Nationalzeitung** durch ein Buchprogramm zu unterstützen. In der Folge legte man vor allem Übersetzungen konservativer sowie NS-freundlicher Autoren vor. Zu den Autoren gehörten Fernand de Brion, Leon Gambetta, der Marquess of Londonderry,⁵ Sir Austen Chamberlain, Giuseppe Bottai und Benito Mussolini; auch eine Schriftenreihe des Deutschen Instituts für Außenpolitische Forschung fand Aufnahme ins Programm.⁶

Die Überschrift der zweiten Studie ist *Der Gauverlag NS-Schlesien (1930-1945). Pressekrake und Buchmarkt-Amateure* (S. 37 - 80). Gauleiter Helmut Brückner (1896 - 1951) in Breslau gilt als Verlagsgründer. In Breslau wurden zunächst die Zeitungen gleichgeschaltet. Zu Beginn der NS-Herrschaft konnte die NSDAP in Schlesien 1933 insgesamt 120 Druckereien (!) der SPD übernehmen und gründete auf dieser Basis rasch in allen Bezirken NS-Blätter. Der Gauverlag Schlesien hatte 1940 bereits 8000 Mitarbeiter und war damit neben dem Eher-Konzern, zu dem Verbindungen bestanden, das größte Verlagshaus in Deutschland. In diesem Jahr kam ein Buchverlag hinzu, dessen Profil der vormalige Sozialdemokrat Werner Steinberg (1913 - 1992) als Verlagsleiter entwickelte. Petzinna stützt seine

³ Diesem Zeitraum gilt auch ein weiterer Aufsatzband in derselben Schriftenreihe: **Bücher zwischen zwei Kriegen** : Verlagsgründungen im frühen 20. Jahrhundert / Hans Altenhein. - Stuttgart : Hauswedell, 2021. - 163 S. : Ill., 21 cm. - (Leipziger Arbeiten zur Verlagsgeschichte ; 4). - ISBN 978-3-7762-2106-0 : EUR 28.00 [#7662]. - Rez.: **IFB 22-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11315>

⁴ Der Umschlagtext setzt die Zeitspanne versehentlich anders an („vom Kaiserreich bis zu den 1970er Jahren“).

⁵ Autor des Buches **England blickt auf Deutschland** (1938). Gemeint ist der britische Luftfahrtminister Lord Charles Vane-Tempest-Stewart (1878 - 1949), ein Marquess of Londonderry.

⁶ **Probleme amerikanischer Außenpolitik** / Deutsches Institut für Außenpolitische Forschung. - Essen : Essener Verlagsanstalt. - Nr. 1 (1942) - 12 (1943).

Darstellung dieser Jahre vor allem auf die unpublizierte Autobiographie. Im Gauverlag Schlesien erschienen u.a. Werke von Arnold Ulitz, Heinz Bröker, Hans Niekrawietz und von Werner Steinberg selbst, zudem das **Jahrbuch des Osteuropa-Instituts** in Breslau.⁷ In der Nachkriegszeit wechselte Werner Steinberg erneut die Weltanschauung. Ab 1956 konnte er in der DDR als Schriftsteller erfolgreich arbeiten. Die untersuchten NS-Verlage in Essen und Breslau waren bei Kriegsende aufgelöst worden.

In einem umfangreichen Aufsatz untersucht der Autor die *Unternehmensgruppe Bitter - Paulus Verlag. Katholisches Verlagswesen im Ruhrgebiet* (S. 81 - 126). Der Kreisgeschäftsführer der Zentrumspartei in Recklinghausen, Wilhelm Bitter (1886 - 1964), leitete zunächst die Vestische Zeitungsdruckerei der Stadt. Nach Repressalien durch das NS-Regime konnte er 1938 zusätzlich den Verlag Paulus Verlag K. Bitter KG gründen. Eine Bedingung dafür war, daß er den Verlagsnamen nur mit dem Zusatz „Verlag für katholisches Schrifttum“ verwenden durfte. Nach dem Krieg wurde Bitter für die CDU zum Oberbürgermeister von Recklinghausen gewählt und anschließend zum Abgeordneten des Landtags von Nordrhein-Westfalen. In diesen Jahren wuchs sein Verlag, der sich auf Literatur zur katholischen Theologie, Belletristik, zeitgeschichtliche Bücher sowie Kinder- und Jugendliteratur spezialisierte, sehr stark. Sein erfolgreichster Autor war erstaunlicherweise der Theologe Josef Pieper; eine kurze pädagogische Schrift von ihm erreichte eine Auflage von 2,5 Mio. Exemplaren. 1950 übernahm der Sohn Georg Bitter (1921 - 2012) den Verlag. Nun kamen etwa Werke der Schriftsteller Heinrich Böll und von Alfred Andersch heraus, später nahm man die Literatur der Arbeitswelt, z.B. von Fritz Hüser und von Max von der Grün, ins Programm auf. Nach 1968 setzte Bitter sich vom katholischen Sozialmilieu ab. Er hatte dann mit Kinder- und Jugendbüchern, die unter der Regie des Lektors Hans-Joachim Gelberg erschienen, bis etwa 1970 viel Erfolg.

Andere Verlage versuchten in den Nachkriegsjahren, die NS-Ideologie durch Bücher weiterzutragen. Der Beitrag über *Rechte Verlage in der frühen Bundesrepublik* (S. 127 - 146) gibt hierzu einen knappen Überblick. In ihm fallen die Namen einschlägiger Verlage wie Plesse, Druffel, Grabert und Klosterhaus. Petzinna beschäftigt sich auch mit den Netzwerken der neuen Rechten nach 1945. Zu ihnen gehörten die Gesellschaft für Freie Publizistik und das *Lippoldsberger Dichtertreffen* auf dem Bauernhof des NS-Autors Hans Grimm. Damals bildeten sich wieder Auffangbecken für rechtsnationale Publizisten sehr unterschiedlicher Herkunft. Auch heute noch bekannte Publizisten wie Armin Mohler, Carl Schmitt und Ernst Jünger waren in diesem Umfeld präsent.

⁷ **Jahrbuch des Osteuropa-Instituts zu Breslau.** - Breslau : Schlesien-Verlag. - [1.]1940(1941); 2.1941(1942) - [3.]1942(1943). - Die **DNB** weist 83 Eintragungen unter dem Verlag nach, der **K10Plus** sogar 155 (darunter freilich zahlreiche Mehrfacheintragungen). Er veröffentlichte mehrere Schriftenreihen wie etwa **Schlesische Dichter sprechen zur Front** (ungezählt) oder **Schlesienbändchen** (gezählt; diese teilweise zuvor (?) im Verlag Flemming). Seine Publikationen sind offensichtlich auch heute noch marktgängig, hat doch **Booklooker** 62 Eintragungen, darunter Kleinschriften zu stattlichen Preisen.

Eine mit rund 130 Seiten recht umfangreiche Studie hat Petzinna über *Die Zeitung „Christ und Welt“ – Ein Engagement Georg von Holtzbrincks* ausgearbeitet (S. 147 - 276); als Erstpublikation mit diesem Titel wurde 2013 ein kürzerer Aufsatz gedruckt. Die Ursprünge der evangelischen Sonntagszeitung gehen auf das 1945 von dem späteren Bundestagspräsidenten Eugen Gerstenmaier (1906 - 1986) in Stuttgart gegründete Evangelische Hilfswerk zurück. 1947 kam das Evangelische Verlagswerk als Zentralverlag der Evangelischen Kirche hinzu, der 1948, wenn auch mit Bedenken, die Lizenz der französischen Besatzungsmacht für die geplante Zeitung erhielt. Sie errang unter dem Chefredakteur Klaus Mehnert und anschließend unter Giselher Wirsing den ersten Platz unter den deutschen Wochenzeitungen. Hier schrieben auch Autoren, die schon in der NS-Zeit bekannt waren. In ökonomischer Hinsicht liefen aber laufend Verluste auf. 1956 holte man daher Georg von Holtzbrinck als Gesellschafter ins Boot; er beteiligte sich mit 50 %; die andere Hälfte der Anteile hielten weiterhin Gerstenmaier, Mehnert und der Geschäftsführer Georg Federer.

Eine Analyse des Briefwechsels und der Nachlässe von Beteiligten war die Grundlage dafür, daß der Autor präzise die weltanschaulichen Unterschiede und die Schwankungen in der Verlagslinie bei den Zeitungsmachern nachzeichnen kann. Während die drei Altgesellschafter ihre weltanschauliche Prägung betonten und sich für eine vorsichtige politische Öffnung der Zeitung aussprachen, wollten Holtzbrinck und sein Verlagskaufmann Joachim Freiherr von Beust das Blatt lieber für ein breites und jüngeres Publikum attraktiv machen und dafür unterhaltsamere Beiträge bringen. Chefredakteur Wirsing hatte es zwischen diesen Polen nicht leicht, ein gutes Blatt zu machen, in dem die Redakteure und die prominenten Gastautoren weiterhin ihre journalistische Linie verfolgen konnten. Nach 1961 konnte dann **Die Zeit** die Rolle der führenden Wochenzeitung in Deutschland einnehmen. **Christ und Welt** öffnete sich allmählich politisch und versuchte eine modern-konservative Gegenlinie zur **Zeit** und auch zum **Spiegel** zu halten, wie Petzinna an zahlreichen Beispielen (z.B. Besetzung der Redaktionsposten, Ostpolitik, 1968) belegt. Holtzbrinck konnte sich mit seinen Vorstellungen von einer modernen Zeitung also nicht durchsetzen. Als die Auflage weiter sank, erwarb er trotzdem weitere 35% der Anteile und verkaufte die Zeitung 1980 an die Deutsche Bischofskonferenz. Sie wurde nun mit dem katholischen **Rheinischen Merkur** zusammengelegt und in **Rheinischer Merkur. Christ und Welt** umbenannt. Diese bikonfessionelle Verlagslösung hatte bis in das Jahr 2010 Bestand.

Drei Beiträge des Sammelbandes beschäftigen sich mit dem Suhrkamp-Verlag (S. 277 - 329). Hier finden sich folgende Schwerpunkte: ein kurzer Überblick vom Verlagsgründer Peter Suhrkamp bis zum Jahr 1970, die Beobachtung des Verlags ab etwa 1960 – damals hatte Siegfried Unseld die Verlagsleitung neu übernommen – durch die Staatssicherheit der DDR sowie die Verlagsentwicklung bis etwa 1970, in deren Rahmen die neue und erfolgreiche kultur- und gesellschaftskritische Taschenbuchreihe **edition suhrkamp** ausführlich geschildert wird. Im ersten wie im dritten Beitrag zu Suhrkamp stellt Petzinna erneut Parallelen zwischen der Verlagsentwick-

lung und den zeittypischen Strömungen der deutschen Gesellschaft in den Mittelpunkt. Nach 1968 brachte die Forderung nach mehr Demokratie in der Gesellschaft auch Forderungen zur Demokratisierung im Suhrkamp-Verlag selbst hervor. Damit war Verleger Unseld jedoch überhaupt nicht einverstanden. Daraufhin verließen der Cheflektor Walter Boehlich sowie Günter Busch, der das Profil der **edition suhrkamp** geprägt hatte, und Karlheinz Braun, der Leiter des Suhrkamp-Theaterverlags, das Verlagshaus.

Besonders aufschlußreich ist der zweite Aufsatz *Die Beobachtung des westdeutschen Verlagswesens durch das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) der DDR. Das Beispiel des Suhrkamp Verlags* (S. 285 - 306). Denn Suhrkamp pflegte, zusammen mit Luchterhand, sehr intensive Verbindungen zu Autorinnen und Autoren in der DDR. Petzinna arbeitet heraus, daß auf Seiten der Stasi seit den späten 1950er Jahren der entscheidende Ansatz zur Beobachtung des Klassenfeinds die PID war. Das **Wörterbuch der politisch operativen Arbeit** des MfS definierte die Politisch-ideologische Diversion (PID) als einen mehrstufigen Prozeß, in dem der Klassenfeind versuche, in der DDR subversive Ziele durchzusetzen (S. 288). Petzinna zitiert mit Beispielen (der Ausreise des Philosophen Ernst Bloch, Suhrkamp-Präsenz auf der Leipziger Buchmesse, Beobachtung von Autoren der Gruppe 47) ausführlich aus den Berichten von Informanten der Stasi, die heute im Bundesarchiv zugänglich sind. Als Informanten („inoffizielle Mitarbeiter“) wurden pikanterweise auch Verlagskollegen der DDR wie Fritz-Georg Voigt, der Leiter des Aufbau-Verlags, und Eberhard Günther, der den Mitteldeutschen Verlag leitete, tätig. Die Berichte vermitteln insgesamt jedoch den Eindruck, daß auch die Stasi letztlich nicht über mehr Interna verfügte als ein interessierter brancheninterner Beobachter. Als Fazit stellt Petzinna einen „durchweg defensiven Grundzug“ in den Berichten der Informanten heraus. Die Stasi habe die DDR „in einer Position drohender kultureller Überwältigung“ durch Westdeutschland gesehen (S. 306).

DDR-affin war auch das Programm des belletristischen Zweiges im Luchterhand Verlag, Neuwied und Darmstadt, dessen Programmprofil in dem Beitrag *Der Luchterhand Verlag: Marktkalkül und politisches Engagement im westdeutschen Nachkriegsboom der 1950er bis 1970er Jahre* dargestellt ist (S. 331 - 351).⁸ Der Autor weist zu Beginn darauf hin, daß die Rolle des Partners von Verlagsgründer Hermann Luchterhand, Eduard Reifferscheid (1899 - 1992), bis heute nicht eingehend untersucht sei. Reifferscheid wurde 1934 Teilhaber und übernahm bereits 1936 bei Luchterhand die Geschäfte. Petzinna nennt ihn den „Schattenmann unter den deutschen Verlegergrößen des 20. Jahrhunderts“ (S. 331). In rascher Folge ziehen hier markante Stationen aus der Verlagsgeschichte Luchterhands seit 1960 vorbei: Die kurzlebige Zeitschrift **Texte und Zeichen** von Alfred Andersch, die Lektorin Elisabeth Borchers, die DDR-Autorinnen Anna Seghers, Christa Wolf und Irmtraud Morgner. Deren Ausgaben im westdeutschen Verlag wa-

⁸ Vgl. **VEB Luchterhand?** : ein Verlag im deutsch-deutschen literarischen Leben / Konstantin Ulmer. - 1. Aufl. - Berlin : Links, 2016. - 488 S. : 1 Ill. ; 21 cm. - (Forschungen zur DDR-Gesellschaft). - Zugl.: Leipzig, Univ., Diss. 2014. - ISBN 978-3-86153-930-8. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1100890173/04>

ren gut für die DDR, weil sie ihr die begehrten Devisen einbrachten, aber doch keine Werbung für den Machtbereich der SED, da die Autorinnen zu deren Leidwesen immer wieder von der Parteilinie abwichen. Ein Schwerpunkt der Darstellung ist die Entwicklung des soziologischen und politischen Verlagsprogramms bei Luchterhand. Bekannte Namen waren zuerst Norbert Elias und Helmut Schelsky, ab 1968 dann, dem Zeitgeist folgend, linke Autoren wie der unorthodoxe Marxist Georg Lukács aus Ungarn und der Philosoph Herbert Marcuse. In diesen Jahren kommt die neue Buchreihe *Sammlung Luchterhand* ins Bild. Denn sie fungierte in den Jahren der Studentenbewegung als „Taktgeber des linken Diskurses“ (S. 344), brachte aber auch neue Autoren der ehemaligen DDR erstmals heraus, z.B. Jurek Becker. Auch bei Luchterhand forderten die Mitarbeiter eine demokratischere Verlagsstruktur ein. Der hausinterne Streit endete auch hier mit Entlassungen. Anschließend änderte sich das Programmprofil. Ab 1971 wurde die Zahl soziologischer und politischer Titel stark reduziert.

Die bei Suhrkamp und Luchterhand verlegten DDR-Autoren konnten in der DDR nur unter großen Schwierigkeiten erscheinen - oder ihr Erscheinen wurde durch die Zensur verhindert. Über dieses Umfeld informiert der Aufsatz *Entfremdung - Erbe - „Weltniveau“*. *Argumentationsfiguren in Druckgenehmigungsverfahren zu Texten der Moderne in der DDR*. Er wird aus dem Sammelband ***Die Argusaugen der Zensur*** nachgedruckt,⁹ der Arbeiten zu dem Forschungsschwerpunkt Analyse von Druckgenehmigungen der Leipziger Buchwissenschaft enthält. Die drei Begriffe im Aufsatztitel wirkten sich positiv für Verlage aus, denn mit ihrer Hilfe konnten Gutachter bestimmte Autoren oder Literaturströmungen, die der offiziellen Kulturideologie widersprachen, bei der Zensur durchsetzen. Der Begriff „Weltniveau“ verhalf in der DDR z.B. parteifernen Autoren wie Ezra Pound und Claude Lévi-Strauss, aber auch einer Anthologie zum französischen Surrealismus zum Erscheinen.

Die letzten zwei Beiträge, auf die wir nicht näher eingehen, gelten Verlagen in der „alten“ Bundesrepublik, die vor allem zwischen 1970 und 1990 durch gesellschaftskritische Töne bekannt wurden, nämlich dem Peter-Hammer-Verlag von Hermann Schulz in Wuppertal, der u.a. auf Autoren der damals sogenannten „Dritten Welt“ und auf das Themenfeld Anti-Kolonialismus setzte, und dem Syndikat-Verlag und Frankfurt am Main. Diesen hatten die vormaligen Lektoren für Wissenschaft bei Suhrkamp Axel Rütters und Karl Markus Michel gegründet. Sie gaben ihm ein Profil, dessen Säulen das Themenfeld kritische Wissenschaft und das Fach Ethnologie bildeten. Auch in diesen Aufsätzen kommt es Petzinna darauf an, den Zusammenhang zwischen aktuellen gesellschaftspolitischen Debatten und Verlagsprofilen herauszustellen.

⁹ ***Die Argusaugen der Zensur*** : Begutachtungspraxis im Leseland DDR / hrsg. von Siegfried Lokatis und Martin Hochrein. - Stuttgart : Hauswedell, 2021. - 851 S. : Ill. ; 21 cm. - (Leipziger Arbeiten zur Verlagsgeschichte ; 3). - ISBN 978-3-7762-2104-6 : EUR 78.00 [#7537]. - Rez.: **IFB 22-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11251>

Die Texte des Bandes sind zuverlässig redigiert worden.¹⁰ Auf den letzten Seiten werden die Erstpublikationen nachgewiesen (S. 423 - 424). Ein Register gibt es leider nicht. Fotos finden sich auf dem Umschlag, nicht aber im Buch.

Berthold Petzinna legt mit diesem Band eine Reihe von sehr informativen Studien über deutsche Verlage im 20. Jahrhundert vor, die im politischen oder vorpolitischen Raum tätig waren. Sie gewinnen teilweise dank der Auswertung unbekannter Archivmaterialien zusätzlich an Attraktivität. Im Fokus der Studien steht die Entwicklung des Verlagsprofils als Spiegel der zeitgenössischen und zeitgeschichtlichen Entwicklung, wobei einmal mehr deutlich wird, wie stark Verlage in gesellschaftliche Debatten und in geschichtliche Vorgänge eingebunden sein konnten. Jedenfalls waren sie Akteure in den Netzwerken der Gesellschaftspolitik. Ob sie - wie im Untertitel - direkt als „Agenturen der Politik“ zu bezeichnen sind, können die Leserinnen und Leser am Ende dieser Reise durch Verlage, die von unterschiedlichen Weltanschauungen geprägt waren, sowie durch mehrere Generationen von Verlegern selbst entscheiden.

Ulrich Hohoff

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11930>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11930>

¹⁰ Kleine Versehen: S. 8 Z. 7 v.u. „Die ersten Keime des der katholischen Zentrumspartei“. S. 130 Anm. 11 „Leonie am Starnberger See“ als Sitz des Druffel Verlags (Leoni). S. 130/131 „dass die deutsche Geschichtswissenschaft ... enge Grenzen gezogen waren“ (richtig: der deutschen Geschichtswissenschaft). S. 208 Abs. 3 „dass Konrad Adenauer Giselher Wirsing nicht grundsätzlich zutraute, auf einen neutralistischen Kurs umzuschwenken“. Hier ist die Namensreihenfolge vertauscht. S. 253 Z. 5 v.u. im Zitat „mit Hochtuhths ‚Stellvertreter,‘“ (gemeint ist der Schriftsteller Rolf Hochhuth). S. 289 Anm. 16 „Hervorhebung von mir, B.P.“; doch fehlt die Hervorhebung. S. 291 Z. 2-4 bei einer Aussage im Konjunktiv „das Frankfurter Unternehmen ... bildeten seit Jahren ‚einen Schwerpunkt...‘“ (bilde ... einen Schwerpunkt). S. 342 Anm. 31 Buchtitel von Klaus Briegleb „1968. Literatur in der antiautoritären Begung“ (Bewegung). S. 347 im Zitat aus dem Bericht eines Stasi-Mitarbeiters: „Bei Luchterhand habe ich seit längerer Zeit eine Gruppe linksorientierter Mitarbeiter herausgebildet“ (habe sich ... herausgebildet). S. 358 Z. 7 im Zitat: „daß gesellschaftliche Thema rückt damit ...“ (das).